

für Mitglieder und Freunde der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Hameln e. V.
Redaktion: Hans – Georg Spangenberg

1. Juden und Christen – in den deutschsprachigen und anderen europäischen Ländern

- **Die evangelische Landeskirche und die jüdische Gemeinde haben am 15. August in der St. Marienkirche am Alexanderplatz an die öffentliche Verbrennung von 38 Juden vor 500 Jahren in Berlin erinnert.** Sie wurden 1510 unter dem Vorwurf gefoltert und verurteilt, sie hätten christliche Kinder geschlachtet und Hostien entweiht. Die Gedenkveranstaltung begann mit einer „Rede an die Christen Berlins“ des Vorsitzenden der Repräsentantenversammlung der Jüdischen Gemeinde, Michael Joachim. Nach einem anschließenden Gottesdienst zum evangelischen Israel-Sonntag stimmte der Kantor der Jüdischen Gemeinde, Simon Zkorenblut, vor den Kirchentüren das traditionelle Totengedenken an. Landesbischof Martin Dröge räumte in der Boulevardzeitung „B.Z.“ eine Schuld der Kirchen am jahrhundertelangen Juden Hass ein. Erst nach dem Holocaust habe ein Umdenken eingesetzt. Zugleich betonte Dröge, die Berufung auf die gemeinsame jüdisch-christliche Tradition eigne sich nicht als Schlachtruf gegen den Islam. Ihr wichtigster Inhalt sei die Achtung der Würde und Rechte jedes Menschen. (KNA-ÖKI 24.08.2010)
- **In Mainz ist am 3. September 2010 eine neue jüdische Synagoge eingeweiht worden.** Die Synagoge steht an der Stelle, wo vor 72 Jahren Nazis die Mainzer Hauptsynagoge zerstört hatten. Bundespräsident Christian Wulff rief bei der Eröffnung zum Kampf gegen Antisemitismus und Fremdenhass auf. Die neue Synagoge sei ein Zeichen des Vertrauens der Juden in die Bundesrepublik, so Wulff. Die Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland, Charlotte Knobloch, sprach unterdessen vom Wunder eines lebendigen Judentums in Deutschland. Die Bundesrepublik sei den Juden wieder Heimat geworden, so Knobloch. (kna 03.09.2010)
- **Die Liberale Jüdische Gemeinde Hannover Etz Chaim hat den Staatspreis für Architektur des Landes Niedersachsen erhalten.** Der Staatspreis wird vom Land Niedersachsen gemeinsam mit der Architektenkammer alle zwei Jahre ausgelobt. Die höchste Architekturauszeichnung des Landes geht alle zwei Jahre an ästhetisch und funktional herausragende Bauten in Niedersachsen. Es gab in diesem Jahr 50 Bewerbungen für den Preis. Der Ministerpräsident des Landes Niedersachsen David Mc Allister überreichte die Auszeichnung der Vorsitzenden der Gemeinde Ingrid Wettberg und den Architekten Prof. Gesche Grabenhorst und Roger Ahrens. (Jüdische Gem. Hann. 26.09.2010)
- **Die Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland, Charlotte Knobloch, hält Kritik an der Politik Israels für möglich, manchmal sogar für nötig, wenn sie sich auf die Sache beziehe.** Knobloch, die nach vier Jahren den Vorsitz des Rates abtritt, betonte in einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung, die Juden hätten in der Politik und in den Kirchen treue Verbündete. Sorgen mache ihr jedoch, dass in der Bevölkerung die Grenzen zwischen Israel-Kritik und Judenfeindschaft verschwimmen. (sz 25.11.2010)
- **Dr. Dieter Graumann** wurde zum Nachfolger der bisherigen Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland, Charlotte Knobloch, gewählt. Graumann ist gebürtiger Israeli und der erste Vertreter der Nachkriegsgeneration an der Spitze des Zentralrats. Personen aus dem Umfeld von Graumann schätzen seine klaren Positionen, insbesondere zu Israel. (ILI News 30.11.2010)
- **Die Städte Leverkusen und Nazareth-Ilit** feiern das 30-jährige Bestehen ihrer Städtepartnerschaft. Leverkusens Oberbürgermeister Reinhard Buchhorn drückt seinem israelischen Kollegen, Shimon Gafsou, seine Hoffnung aus, dass die freundschaftlichen Beziehungen auch in den kommenden Jahren Bestand haben werden. (Pressemeldung - NRW und ILI News 25.10.2010)
- **Unter dem Titel „In gegenseitiger Achtung auf dem Weg“ ist die erste gemeinsame Erklärung zum Dialog von Juden und evangelischen Christen in der Schweiz erschienen.** Sie sei von der Erfahrung geprägt, dass sich Juden und Christen heute „auf gleicher Augenhöhe“ begegnen können, ohne dabei aber „geschichtsvergessen“ zu sein., unterstrich Thomas Wipf,

Präsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, am 27. Oktober vor den Medien in Zürich. (KNA-ÖKI 09.11.2010)

2. Aus der jüdischen Welt – Israel

- **150 junge israelische und palästinensische Unternehmer** diskutierten beim zweiten Startup Weekend' im Peres Center for Peace in Jaffo, im Süden Tel Avivs. Sie entwickelten gemeinsame Ideen und erhielten kostenlose juristische wie geschäftliche Beratung. Das erste "Startup Weekend" 2007 führte zur Gründung von über 500 Firmen. (ILINews 01.08.2010)
- **Unter dem Thema „Musik verbindet“ haben 126 arabische und jüdische Kinder in den ersten zwei August-Wochen am jährlich durchgeführten arabisch-jüdischen Sommercamp 2010 teilgenommen.** 60 der teilnehmenden Kinder kamen von Leo Baeck's Nachmittageinrichtungen für gefährdete arabische und jüdische Kinder. Das Camp wurde zum zweiten Mal von Meira Avara Molnesh, Studentin an der Universität Haifa und Teilnehmerin an Leo Baeck's Universitätsleitungsprogramm für äthiopische Studenten, geleitet und von der arabischen Krankenschwester-Studentin Dalia Abu Stili koordiniert. Die 12 arabischen und jüdischen Betreuer sind Teilnehmer in ihrem zweiten Jahr im Leo Baeck's arabisch-jüdischen Jugendleitungsprogramm.
An ihrem ersten Tag wurden die 63 Jungen und die 63 Mädchen in kleine Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe wurde von einem arabischen und einem jüdischen Betreuer geleitet. Die Kinder lernten sich spielerisch besser kennen und nahmen an Sport, Spaß und Wasserspielen teil. Zum Programm gehörten u. a. ein Naturtag im Carmel Park, die Herstellung von Instrumenten, eine arabisch-jüdische Talentshow, eine interreligiöse und multikulturelle Geschichtseinheit veranstaltet von der griechisch-katholischen Gemeinde in Haifa und eine Abschlussveranstaltung im beduinischen Kulturzentrum des drusischen Dorfes Isafia. (Leo Baeck Education Center in Haifa 26.08.2010)
- **Israelische Forscher der Abteilung für Land Israel Studien und Archäologie** der Bar Ilan Universität in Ramat Gan, Professor Zohar Amar und Dr. David Iluz, haben auf Terrassen im botanischen Garten von Ein Geddi am Toten Meer das bestgehütete Geheimnis aus biblischer Zeit gelüftet. Sie züchteten jene Pflanze, aus der das biblische Parfum "Afarseton" hergestellt wurde. Laut Bibel brachte die Königin von Saba die Pflanze dem König Salomon mit. Das sündhaft teure Parfum betörte die ägyptische Pharaonin Kleopatra und wurde in winzigen Mengen nur nahe dem Toten Meer in Jericho und in Ein Geddi produziert (n-tv – ILINews 05.09.2010)
- **Der mit 200.000 Euro dotierte "Alternative Nobelpreis" 2010 ging an die Organisation PHYSICIANS FOR HUMAN RIGHTS-ISRAEL (Mediziner für Menschenrechte - Israel)** "für ihren unbezähmbaren Geist, mit dem sie für das Recht auf Gesundheit für alle Menschen in Israel und Palästina eintreten". Neben ihnen wurden noch drei Personen aus Nigeria, Nepal und Brasilien geehrt. Jakob von Uexküll, Gründer und Co-Chair der Right Livelihood Award Stiftung, bemerkte nach der Entscheidung der Jury: "Wahrer Wandel beginnt von unten: Mediziner, die nicht auf Politiker warten, bevor sie handeln, um unnötiges Leiden im Nahen Osten zu beenden." Über 200 freiwillige Ärzte sowie Medizinstudenten und Krankenschwestern behandeln täglich 50-70 Arbeitsemigranten, afrikanische Flüchtlinge, sowie Illegale in einer offenen Klinik im Süden von Tel Aviv. Einmal pro Woche sind sie mit ihrer mobilen Klinik unterwegs im Westjordanland. (Ärztezeitung und ILI News 13.12.2010)
- **Mit über 81 Jahren liegt die durchschnittliche Lebenserwartung in Israel** im weltweiten Vergleich auf Rang fünf. Lediglich in Japan, Australien, Island und in der Schweiz leben die Menschen noch länger. Vor 20 Jahren lag die Lebenserwartung in Israel, den USA und den OECD-Ländern vergleichbar bei 74 Jahren. Der deutlichste Zuwachs ist seitdem jedoch in Israel zu verzeichnen. Die Kindersterblichkeit liegt in Israel bei einem Rekordtief von 5/10.000. Darüber berichtete das Taub Center in Jerusalem. (ILI News 04.10.2010)
- **Die Zahl der Christen in Israel ist nicht im Sinken begriffen, sondern steigt sogar an.** Darauf weist die israelische Botschaft beim Heiligen Stuhl hin. Daten des nationalen Statistikamtes zufolge wachse die christliche Bevölkerung etwa im selben Maß wie die jüdische Bevölkerung Israels. Grund dafür sei die Einwanderung nichtarabischer Christen aus Russland seit den 90er Jahren. Für diese Menschen sei Israel ursprünglich ein Durchgangsland gewesen. Viele hätten jedoch entschieden, im Land zu bleiben, die Staatsbürgerschaft anzunehmen und sich in die Gesellschaft

und die Wirtschaft Israels einzugliedern. Laut jüngster Erhebung lebten 2007 rund 152.000 Christen in Israel, 36.000 mehr als noch vor 20 Jahren. Die einheimischen Kirchenführer klagen seit Jahrzehnten über eine massive Auswanderung der einheimischen arabisch-christlichen Bevölkerung aus der Region. (pm und rv 08.10.2010)

- **Eine ökologische Synagoge.** Das Judentum und Umweltbewusstsein sind eng miteinander verbunden. Dies soll eine neue umweltfreundliche Synagoge im Jerusalemer Stadtteil Talbiyeh zeigen. Neben der Nutzung von recyceltem Wasser und Solarenergie wird die Klimaanlage durch Tanzen aktiviert. (jpost und ILI News 12.09.2010)
- **Der Trend zu größeren jüdischen Familien in Israel dauert an,** so der Demografie-Experte Sergio Della Pergola der Hebräischen Universität in Jerusalem. Das Zentrale Statistische Amt (CBS) registrierte zum jüdischen Neujahr 5771 eine Gesamtbevölkerung von 7.645.000 Israelis. 75,5% sind Juden. Die jüdische Geburtenrate liegt bei 2,9 Kindern pro Familie. Della Pergola erklärte das mit einer hohen Geburtenrate unter orthodoxen Juden und einem allgemeinen Wohlbefinden der Gesamtbevölkerung. Während die jüdische Bevölkerung Israels im vergangenen Jahr um 1,7% anstieg, sank sie um 0,2% in der Diaspora. In Israel leben etwa 43% aller Juden. (ILI News 12.09.2010)
- **Der Auftritt der erfolgreichsten deutschen Rockband, den "Toten Hosen",** im Barbie-Club in Tel Aviv, war ein voller Erfolg. Campino, der einige Worte auf Hebräisch an das Publikum richtete, war überrascht und begeistert. (ynet und ILI News 11.10.2010)
- **Friedensnobelpreisträger Desmond Tutu ruft die Mitarbeiter der Oper von Kapstadt dazu auf, ein Gastspiel in Tel Aviv abzusagen.** In einem offenen Brief schreibt der frühere anglikanische Erzbischof, der als Apartheid-Gegner weltweit bekannt wurde: „Die Oper von Tel Aviv wird vom israelischen Staat subventioniert. Sie zieht internationale Künstler an und will damit den trügerischen Eindruck erwecken, dass Israel eine zivilisierte Demokratie wäre.“ Die Kapstädter Oper solle bitte nicht in einem Land gastieren, das in Israel selbst und den besetzten Gebieten Millionen von Palästinensern keinen Zugang zu Schulen, Ausbildung und Kultur gebe. Wie zur Zeit der Apartheid in Südafrika sei auch ein Künstler-Boycott gegen Israel „eine positive Mobilisierung“, die „dem Frieden und der Verständigung“ diene, schreibt Tutu. Der jüdische Zentralverband in Südafrika hat gegen den Brief protestiert; der Direktor der Kapstädter Oper ließ wissen, er halte an dem Gastspiel vom November fest. (apic 30.10.2010)
- **Sollte die erneute Runde der Friedensverhandlungen zwischen Palästinensern und Israelis scheitern,** sind 41% der Palästinenser für die Wiederaufnahme der bewaffneten **Intifada**. 63% der Israelis befürchten eine erneute Intifada. Für eine Fortsetzung der Friedensgespräche sind 78% der Israelis und 30% der Palästinenser. Dies ergab eine Umfrage des Harry S. Truman Instituts für die Förderung von Frieden, die Abteilung für Kommunikation und Journalismus an der Hebräischen Universität Jerusalem sowie das palästinensische Zentrum für Politik und Meinungsforschung, finanziert von der Konrad Adenauer Stiftung. (Israelnetz und ILI News 25.10.2010)
- **Aus Bewunderung für ihren Mut und ihre Entschlossenheit lud der israelische Tourismusminister Stas Mesezhnikov alle 33 geretteten chilenischen Bergleute zu einer einwöchigen All-Inclusive-Reise nach Israel ein.** Die Einladung wurde bereits im Oktober ausgesprochen. Mittlerweile wächst die geplante Reisegruppe auf über 100 Personen, da die Bergleute auch ihre Angehörigen mitbringen wollen. (Guardian und ILI News 15.11.2010)
- **Rekord-Zahlen** verbucht das israelische Tourismusministerium: Mit über 3 Mio. Besuchern im laufenden Jahr wurde sogar das Rekordjahr 2008 übertroffen. Bis Ende 2010 wird mit ca. 3,4 Mio. Touristen gerechnet. Zudem werden etwa 8 Mio. € in Marketing-Maßnahmen gesteckt, um Israel auch als Winterurlaubsort attraktiv zu machen und langfristig bis zu 5 Mio. jährliche Besucher zu erreichen. (SZ und ILI News 30.11.2010)
- **Seit Beginn der Regenmessungen im Heiligen Land vor 80 Jahren hat es keinen so trocknen, also regenfreien November gegeben.** Das größte Süßwasserreservoir Israels, der See Genezareth, hat einen Rekord-Tiefstand erreicht. In den See floss aus den Zuläufen im November so wenig Wasser wie nie. (ILI News 30.11.2010)

- **Rund 30 Religionsführer aus Israel kommen am 13. Januar im Vatikan mit Papst Benedikt XVI. zusammen.** Das bestätigten Vatikankreise der Katholischen Nachrichtenagentur. Es handelt sich um den Rat der Oberhäupter der Religionsgemeinschaften des Landes, zu dem neben Christen, Juden und Muslimen auch Drusen, Bahai und Ahmadiyya gehören. Der Rat kommt in bestimmten Abständen zu Konferenzen zusammen. Die vierte Konferenz war Ende November nördlich des Sees Genezareth zusammengetreten. Vorsitzender des Rates ist derzeit der melkitische Erzbischof Elias Chacour von Haifa. (kna 01.12.2010)
- **In der nordisraelischen Hafenstadt Haifa wurde nach 13 Jähriger Bauzeit ein 6 Kilometer langer Tunnel in 200 Metern Tiefe unter dem Carmelberg eingeweiht.** 550 Chinesen bauten den Tunnel. Ministerpräsident Benjamin Netanjahu hatte den Grundstein 1997 gelegt. Haifa kann jetzt innerhalb von 8 Minuten ohne lästige Staus durchquert werden, allerdings zum Preis von etwa 2,50 Euro Mautgebühr. Bürgermeister Jonah Jahav hofft jetzt auf den "Hafen der Zukunft". (ILI News 07.12.2010)
- **In den vergangenen zehn Jahren stieg die Lebenserwartung der Israelis um ganze drei Jahre,** auf 83,5 Jahre bei Frauen und 79,7 Jahre bei Männern. Das ergab eine Studie des israelischen Gesundheitsministeriums. Ebenso wurde festgestellt, dass die Zahl der Ärzte in den vergangenen 10 Jahren um 7,8 Prozent sank. 2008 gaben die Israelis durchschnittlich 132,- Euro für ihre Gesundheit aus. Krebs ist weiterhin die Hauptursache für den Tod, gefolgt von Herzkrankheiten. (Haaretz und ILI News 07.12.2010)
- **Im laufenden Jahr gab es nicht weniger als 280 deutsch-israelische Austauschprogramme für Jugendliche.** Etwa ein Viertel dieser Programme waren für Fachkräfte aus dem Bereich Kinder- und Jugendarbeit. Für 2011 liegen bereits rund 300 Projektanträge auf dem Tisch. (NL von ConAct 07.12.2010)
- **Konservative Rabbiner haben in Israel ein Immobilien-Verbot erlassen.** Künftig dürfen Juden keine Häuser mehr an Araber verkaufen oder vermieten, heißt es in dem religiösen Gesetzestext. Dieser Beschluss hat eine Welle der Entrüstung ausgelöst. Politiker und Religionsvertreter kritisierten das von 40 Rabbinern unterzeichnete religiöse Urteil. Auch das israelische Parlament, die Knesset, beschäftigte sich damit.
Ministerpräsident Benjamin Netanjahu verurteilte das Schreiben scharf, wie das Pressebüro der Regierung mitteilte. Der Staat Israel weise solche Äußerungen entschieden zurück. Solche Dinge dürften in einem demokratischen Staat nicht gesagt werden, erst recht nicht in einem jüdisch-demokratischen Staat, der „die überlieferte jüdische Moral und die Bibel achtet“, so Netanjahu. Auch Staatspräsident Schimon Peres verurteilte laut israelischen Medienberichten das Schreiben. Das Urteil der Rabbiner führe zu einer moralischen und grundlegenden Krise in Bezug auf das Wesen Israels als jüdischer und demokratischer Staat.
Zahlreiche einflussreiche Rabbiner, unter ihnen der führende Haredi-Rabbiner Aaron Leib Steinman, äußerten ebenfalls Kritik. „Was wäre, wenn es in Berlin einen ähnlichen Aufruf gegen die Vermietung an Juden gäbe?“, zitiert die Tageszeitung „Haaretz“ den 96-jährigen ultraorthodoxen Rabbiner. Der ehemalige Oberrabbiner Israels, Isaac Herzog, erklärte laut Presse, dass es trotz der biblischen Weisung, Land nicht an Nichtjuden zu geben, in einem demokratischen Staat keine Diskriminierung von Bürgern geben dürfe. Er befürchte zudem, dass das Vorgehen der Rabbiner antijüdische Diskriminierung in anderen Ländern verursachen werde. (apic/kipa 10.12.2010)
- **Zum gemeinsamen Eintreten und Gebet um Frieden im Heiligen Land hat Israels Staatspräsident Schimon Peres die dortigen Religionen aufgerufen – Judentum, Islam und Christentum.** Außerdem sprach er sich für eine Zwei-Staaten-Lösung im israelisch-palästinensischen Konflikt aus. Peres äußerte sich bei seinem Weihnachts- und Neujahrsempfang am 29. Dezember in Jerusalem. Zu den Gästen aus Politik und Religion zählten der griechisch-orthodoxe Patriarch Theophilos III., der (katholische) Lateinische Patriarch Fouad Twal und der Vertreter des armenischen Patriarchats, Nurhan Manukian. Peres hält Frieden zwischen Israel und Palästina für möglich. Die Unterschiede seien nicht mehr so groß wie früher. Der Staatspräsident mahnte die Religionsgemeinschaften zur Überwindung der Unterschiede: „Wir haben nicht verschiedene Himmel, sondern nur verschiedene Gebetbücher.“ Eine globalisierte Welt brauche auch das globale Gebet. - Theophilos dankte den israelischen Behörden für ihre Bemühungen, Pilgern und Touristen den Zugang zu den Heiligen Stätten zu erleichtern. Dies habe die Besucherzahlen steigen lassen. Gleichzeitig forderte er etwa Einreisevisa für christliche Geistliche und Steuerbefreiung für Kirchenbesitz. In diesem Jahr sind schätzungsweise 3,4 Millionen Touristen in

das Heilige Land gereist, rund 700.000 mehr als 2009. Damit wurde ein Rekord aufgestellt. Die meisten Besucher kommen aus religiösen Gründen. (idea 31.12.2010)

3. Personen

- **Esther Schapira** vom Hessischen Rundfunk erhielt den Theodor-Lessing-Preis 2010. Der Preis wurde ihr von der Deutsch-Israelischen Gesellschaft (DIG) Hannover für ihre engagierte journalistische Arbeit im Nahostkonflikt verliehen. Der Preis wird alle zwei Jahre für "aufklärerisches Denken und Handeln" vergeben. (BILD und ILI News 12.09.2010)
- **Bundeskanzlerin Angela Merkel** wurde am 21.09.2010 im Leo-Baeck-Institut in New York mit der Leo-Baeck-Medaille ausgezeichnet für ihr Engagement für die deutsch-jüdische Aussöhnung. Die Laudatio hielt Werner Michael Blumenthal, seit 1997 Direktor des jüdischen Museums in Berlin. Blumenthal wurde 1926 in Oranienburg bei Berlin geboren, 1939 floh die Familie nach Shanghai und 1947 in die USA. In ihrer Dankesrede sagte Bundeskanzlerin Merkel u. a.: „Es erfüllt mich mit Dankbarkeit und Freude, sagen zu können: Heute haben wir in Deutschland wieder eine der größten jüdischen Gemeinschaften Europas. Wer hätte das für möglich gehalten, dass wir nach den unsäglichen Schrecken des Holocaust wieder ein blühendes jüdisches Leben in Deutschland haben würden? Wir haben dies auch solchen mutigen Wegbereitern wie Leo Baeck zu verdanken. Er verkörperte Toleranz und gegenseitigen Respekt zwischen Menschen jeglicher Herkunft. Seine unbeirrbar Haltung des Ausgleichs und der Verständigung war und bleibt Vorbild und Maßstab zugleich. (Freiburger Rundbrief 1/2011)
- Für ihren Einsatz für die deutsch-israelischen Beziehungen erhält **Dr. Charlotte Knobloch**, Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland, den Ehrenpreis 2010 der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Aachen e.V. Damit reiht sie sich in eine Reihe prominenter Preisträger ein, wie Iris Berben (2005) und Jürgen Rüttgers (2008). Der Preis, dotiert mit einer Spende in Höhe von 2.500 Euro für Magen David Adom, wird ihr am 1. November im "Alten Kurhaus" in Aachen verliehen. (Pressemitteilung DIG Aachen und ILI News 25.10.2010)
- **Kurt Masur** (82), früherer Leipziger Gewandhauskapellmeister, erhält die Leo-Baeck-Medaille 2010. Der gebürtige Schlesier hatte im Herbst 1989 maßgeblichen Anteil am friedlichen Verlauf der Wende in Leipzig. Seit Jahrzehnten ist er international hoch angesehener Dirigent. Masur soll die seit 1978 verliehene Auszeichnung am 9. November bei einem Festakt in New York entgegennehmen. (KNA-ÖKI 24.08.2010)
- **Micha Ullman** (70), israelischer Künstler, erhält den „Moses-Mendelssohn-Preis zur Förderung der Toleranz gegenüber Andersdenkenden und zwischen den Völkern und Religionen“. Er wird für sein philosophisch-künstlerisches Lebenswerk ausgezeichnet, wie die Berliner Senatskulturverwaltung bekannt gab. Das Land Berlin vergibt den mit 10.000 Euro dotierten Preis alle zwei Jahre. Ullman schuf u. a. das Denkmal auf dem Berliner Bebelplatz, das an die Bücherverbrennung der Nationalsozialisten 1933 erinnert. (KNA-ÖKI 24.08.2010)
- **Historiker Wolfgang Benz** verabschiedet. Die Namen Sarrazin und Wulff fielen nicht, aber der Abschied von Wolfgang Benz, der 20 Jahre lang das Zentrum für Antisemitismusforschung der Berliner Technischen Universität geleitet hat, stand ganz im Zeichen der aktuellen Debatte um Einwanderung, Integration und den gegenseitigen Erwartungen von Mehrheit und Minderheit. Wolfgang Thierse, Vizepräsident des Bundestages, Charlotte Knobloch, Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland, Barbara Distel, langjährige Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau, Romani Rose, Vorsitzender des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, und der Historiker Jürgen Kocka würdigten Benz aus ihrer je eigenen Perspektive.
Den „ungewöhnlichen erfolgreichen Ansatz“ einer „angewandten Geschichtswissenschaft in kritischer Absicht“ (Kocka) illustrierte Mordechai Lewy, der Botschafter Israels beim Heiligen Stuhl. Er war in den Jahren nach dem Mauerfall israelischer Generalkonsul in Berlin und verwandte wie Benz viel Zeit darauf, alte SED-Geschichtsbilder – wie das bewusste Verschweigen der jüdischen Opfer der NS-Politik – zu korrigieren. Die Gräben zwischen Juden und Muslimen in Europa hätten sich seither vertieft. Er plädierte dafür, jüdische Vereinigungen sollten sich systematisch „für die berechtigten Forderungen von Muslimen“ einsetzen. Das Berliner Zentrum hat das akademische Fach, das es vertritt, immer auch als öffentliche Aufgabe verstanden, und es hat den Antisemitismus nicht als rein historisches, sondern als „exemplarisches Phänomen für die Erforschung von Gruppenkonflikten und sozialen Vorurteilungen“

aufgefasst. Das zeigt die Beschäftigung mit „Jugendgewalt und Rechtsextremismus“ oder der „islamistischen Judenfeindschaft“.

Ein aktuelles Forschungsfeld, sagte Benz, sei die von so genannten Islamkritikern „vorgetragene Stigmatisierungen von Muslimen“. Die aktuelle Islamkritik habe „kein historisches Gedächtnis und kein Problembewusstsein für die Austauschbarkeit der Stigmatisierung von Gruppen“. Antisemitismusforschung marginalisiere keineswegs den Holocaust, „wenn sie Methoden der Diskriminierung in den Blick nimmt, die zuerst von Judenfeinden gegen Juden benutzt und später von Islamhassern gegen Muslime angewandt würden“. (FAZ 23.10.2010)

4. Bücher

- **Walter L. Rothschild, Der Honig und der Stachel.** Das Judentum – erklärt für alle, die mehr wissen wollen. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2009. 431 Seiten, 34,95 Euro
Ein kritischer und amüsanter Wegweiser durchs Judentum: Ein Buch nicht nur für Juden, die mehr über ihren eigenen Glauben wissen wollen, sondern auch eine kompetente, umfassende und unterhaltsame Einführung in den jüdischen Alltag.
Im Judentum gibt es nicht nur "Milch und Honig", die Wirklichkeit sieht anders aus: Es gibt Brüche und Widersprüche, häufig besteht eine Kluft zwischen Theorie und Wirklichkeit und oftmals existieren verschiedene "richtige" Formen. Doch jeder, der sich für das Judentum interessiert oder seine jüdischen Wurzeln besser verstehen möchte, sollte lernen, was zu beachten und zu bedenken ist. Walter Rothschild zeigt in seiner kritischen Einführung, wie das Judentum "funktioniert". Darum stellt er die vielen kleinen Dinge des jüdischen Fest- und Alltages ins Zentrum. In tiefer Liebe zur Tradition des liberalen Judentums und im heiteren Wissen um die Unzulänglichkeiten des allzu Menschlichen ist sein Werk ein hilfreicher und unterhaltsamer Wegweiser in und durch das jüdische Leben (Klappentext)
Walter Rothschild wurde 1954 im englischen Bradford geboren, wo er auch aufwuchs. Er studierte Theologie und Pädagogik in Cambridge und absolvierte dann das Rabbinerstudium am Leo-Baeck-College in London. Seit seiner Ordination war Walter Rothschild in zahlreichen jüdischen Gemeinden als Rabbiner tätig - unter anderem in Großbritannien, auf Aruba in der südlichen Karibik, in Berlin und Wien. Seit 2001 arbeitet er als freiberuflicher Rabbiner für liberale jüdische Gemeinden in Deutschland.
- **Avi Primor, Chistiane von Korff, An allem sind die Juden und die Radfahrer schuld. Piper Verlag, München 2010. 309 Seiten, 19,95 Euro.** Gegen falsche Rücksichten: Avi Primor widerlegt die immer noch grassierenden Vorurteile gegenüber den Juden. Die Pest wütet schon längst nicht mehr, und die Brunnen sind nicht mehr vergiftet, doch die Vorwürfe der Verschwörungsbeschwörer sind über die Jahrhunderte immer gleich geblieben. Sie suchen nicht den Schuldigen, sondern den Sündenbock, sie arbeiten mit Verleumdungen und mit Vorurteilen. Der heimliche und unheimliche Antisemitismus speist sich daraus bis heute, wenn zum Beispiel Banken kollabieren und gemunkelt wird über eine jüdische Konspiration. Weil dagegen offenbar kein Kraut gewachsen ist, hilft vielleicht am besten ein alter Witz, und der geht so: Ein älterer Jude aus Berlin findet sich in finsternen Zeiten plötzlich von Nazis umringt, die ihn niederschlagen und fragen: „Na Jude, wer ist denn schuld am Krieg?“ – „Die Juden und die Radfahrer“, sagt der Bedrängte. Da fragen die Nazis: „Warum die Radfahrer?“ Der Mann kontert: „Warum die Juden?“

Avi Primor hat aus dieser prägnanten Anekdote, die schon Hannah Arendt aufgriff, den Titel seines neuen Buchs gemacht, das er zusammen mit der Journalistin Christiane von Korff geschrieben hat: „An allem sind die Juden und die Radfahrer schuld.“ Es ist ein lustiger, hintersinniger Titel, das Buch aber ist ernst. Die Autoren haben es sich zur Aufgabe gemacht, mit „fatalen Missverständnissen“ aufzuräumen – und zwar gründlich. In zwölf Kapiteln zerlegen sie zwölf Vorurteile – kundig und klug, detailliert und doch gut lesbar, unaufgeregt und immer wieder auch persönlich. Primors eigene Geschichte ist es, die diesem Buch die Tiefe gibt. Als Botschafter hat er Israel von 1993 bis 1999 in Deutschland vertreten, doch es war für ihn ein langer und schwieriger Weg von Tel Aviv, wo er 1935 geboren wurde, bis nach Bonn. Seine Mutter kam 1932 aus Frankfurt nach Palästina, ihre gesamte Familie aber starb im Holocaust. Primor bekennt, dass seine Ablehnung Deutschlands lange „an Feindseligkeit grenzte“. Doch er hat sie überwunden durch persönliche Begegnungen. Heute will er versöhnen und „mehr Freiheit im Umgang zwischen Deutschen und Juden“ schaffen. Und dazu muss er aufklären und aufräumen mit Falschem und Verdrehtem, mit Billigen und allzu Eingängigem. (Peter Münch, SZ 13.12.2010)